

Sie finden auch in der Asche noch Die Euro-Defektive



Nur noch ein Anschein vom ehemals schönen Schein. Lediglich Tausende rußgeschwärzte Partikel erinnern an die einst bunten Euro-Banknoten. Die lagen hübsch versteckt und leider auch vergessen



Edgar Kornübe

monatelang hinter einem Heizkörper. Nach dem Winter war der Schatz nur noch ein trauriges Häufchen, verkohlt, zerfallen. Ein aussichtsloser Fall? Nicht für einen Fachmann wie Horst Schubert. Akribisch begibt er sich mit Mikroskop und Millimetermaß auf Spurensuche. Erkennt Zahlen und Zeichen, trennt und ordnet zu. »Puzzeln darf

für uns kein Fremdwort sein«, sagt er. Der Einreicher dieser zur Asche gewordenen »Kohle« hatte einen Schaden von ca. 2.000 Euro geltend gemacht. Horst Schubert belehrt ihn eines Besseren: »Nach unseren Ermittlungen ist es mehr als das Doppelte.« Und genau das erhält der Geschädigte auch zurück.

Tausende durch den Schredder gejagt

Edgar Kornübe leitet seit acht Jahren das »Servicezentrum Beschädigtes Bargeld« der Bundesbank in der Mainzer Hegelstraße. 18.000 mal hat sein Team anno 2004 mit kriminalistischer Beharrlichkeit den wahren Wert zerstückelten und zerfetzten Geldes wieder ans Tageslicht gebracht, ziemlich genau 400.000 Scheine im Wert von 14 Millionen Euro. Ein spektakulärer Fall: Ganze Bündel von 500-Euro-Scheinen hatte eine ältere Frau durch den Schredder gejagt. Die geschockte Tochter schätzte den zerstörten Schatz auf 35.000 Euro. Irrtum! Seit Oktober zählen die Bundesbank-Experten in mühsamer Kleinarbeit (müssen dabei jeweils den rechten und den linken Teil einer Banknote finden).

Derzeitiger Stand: 120.000 Euro. Die Suche geht weiter.

Kornübe und Kollegen können Romane von vernichteten Vermögen erzählen. Geld, das in der Mikrowelle oder im Backofen deponiert wurde und danach leider als Zahlungsmittel nicht mehr zu gebrauchen war. Jüngst hat jemand 80.000 Euro – warum auch immer – in einem Abfalleimer versteckt, in den ein anderes Familienmitglied dann den Aschenbecher mit einer ungelöschten Zigarette kippte. Die feurigen Folgen waren fatal.

Letzte Hoffnung: Suche im Labor

Auf den Tischen des Bundesbank-Labors liegen Banknoten, die offensichtlich lange vergraben (nun angefault und von Tieren zerfressen) waren oder mit ähnlichen Folgen auf dem Grund eines Gewässers ruhten. Für ganz außergewöhnliche Fälle stehen zwei Spezialisten bereit. Die erkennen beispielsweise mit sicherem Blick, wenn ihnen jemand sorgfältig gewaschenes Falschgeld unterjubeln will. Manchmal aber müssen auch sie passen. Edgar Kornübe: »Wir haben schon Asche

zugeschickt bekommen, aus der wir nicht mal einen Fetzen Papier herausfiltern konnten.«

Die Bundesbank hilft (Kornübe: »Dazu sind wir gesetzlich verpflichtet«), wenn mehr als die Hälfte eines Scheines vorliegt (in welcher beschädigten Form auch immer). Es gibt keine Wertgrenze, weder nach oben noch nach unten. Jeder Einreicher erhält einen schriftlichen Leistungsbescheid. Klagen wegen nicht erfüllter Hoffnung auf »Wiederbelebung« eines verlorenen Schatzes sind allerdings chancenlos. Kornübe: »Wir haben noch keinen Prozess verloren«.

